

Ich setzte ein Mal einem polnischen Edelmann seinen Verlust bei solcher Arbeit auseinander und erhielt die Antwort: „O, wir bauen ja Getreide genug für uns, wenn wir noch mehr baueten, was sollten wir denn damit machen!“ — Was ich hier schildere, ist die Regel, aber eine allgemein gültige Regel. Außer den deutschen Colonien sind es nur einige große oder besonders energische Grundherren, welche gerade diese Uebelstände zu beseitigen suchen; meist mit Hülfe deutscher Beamten.

Doch weiter über das Feld. — Was dort vor uns liegt, sieht aus wie eine Versammlung von großen alten Strohhäufen, die unter dem Einfluß langjähriger Regentropfen und Sonnenstrahlen schwarz gefärbt sind. Es ist das Dorf selbst. Nur eine einzige Farbe ist an diesen verdächtigen Gestalten, den Gebäuden, sichtbar, das häßliche Grauschwarz, welches die Zeit mit ihrem Borstenpinsel den leblosen Dingen aufzustreichen pflegt.

Die Hütten sind von Holzbohlen erbaute und mit Stroh oder Schilf gedeckte ärmliche Gebäude. Ihre Länge richtet sich nach der Länge der Bohlen, die man zum Bau zu verwenden hatte, denn die Bohle muß von einer Ecke des Hauses bis zur gleichseitigen andern reichen. An jedem Ende wird ihr ein Falz eingeschnitten, in welchem sich die Bohle der anderen Seite des Quadrates mit ihrem Falz hineinsenkt. So verbinden und befestigen sich die Bölder gegenseitig. Durch Schichtung von Bohle auf Bohle entsteht nun ein großer hölzerner Kasten, der im Innern durch zwei hölzerne Scheidewände drei Abtheilungen erhält. Die mittlere und größte ist die Stube, auf der einen Seite der Stall für die Kuh und Schafe, auf der andern Seite die Hausflur, welche vor die Oeffnung des Backofens führt und zugleich die Futterkammer abgiebt. Ofen und Backofen sind eins, ein ungeheures, plumpe quadratförmiges Lehmgemäuer. Dasselbe nimmt ungefähr den vierten Theil des Stubenraumes weg, reicht aber nicht bis zur Decke empor. Die Oberfläche oder das Plateau dieses Niesenofens gewährt Kindern, Knecht und Magd die Stätte für die Nachtruhe. Hart ist sie zwar, aber warm. — Die Stube besitzt auf jeder Seite ein Fensterchen von zwei Scheiben. Von außen ist auch nicht das Mindeste für das gute Aussehen des Baues gethan, weder Kalk noch Farbe sind sichtbar. Man erblickt nur in den Fugen und Lücken der Bohlen alte Lappen und Moosflocken, welche der eindringenden Zugluft wehren. In der Nähe der Hütte steht Scheuer und Ochsenstall, Räume, die nicht einmal aus Bohlen, sondern aus rohen jungen Fichtenstämmen zusammengesetzt sind. Eine Barrière der rohesten Art umschließt diese Gebäude und bildet den Hof.

Aus solchen Gütern besteht das polnische Dorf, und man bedauert die Menschen, die in so melancholischen Nestern wohnen. Da ist auch nichts Erheiterndes zu erblicken, Alles häßlich und finster, und das ganze Dorf wegen der sehr weitläufigen Aufstellung der Gebäude öde und leblos. Wer gewöhnt ist an das liebliche Bild der deutschen Dörfer, deren rothe Dächer, weiße Schornsteine und blaue Thurmkuppeln aus dem fetten dunkeln Grün der Obstbäume hervorschauen wie bunte Blumen aus den Blättern eines